

Sons of Anarchy - 7. Staffel



Sons of Anarchy - 7. Staffel (2014)



Regie: Paris Barclay, Guy Ferland, Gwyneth Horder-Payton, u.v.a.

Drehbuch: Kurt Sutter, Chris Collins, Dave Erickson, u.v.a.

Produktion: Art Linson, John Linson, Kurt Sutter, u.v.a.

Musik: Bob Thiele Jr.

Kamera: Paul Maibaum

Darsteller: Charlie Hunnam, Katey Sagal, Mark Boone Junior, Kim Coates, Tommy Flanagan, Theo Rossi, u.v.a.

Dauer: ca. 55 Minuten pro Folge

Dies ist die 7. Staffel der [Sons of Anarchy-Reihe](#).

Inhaltsangabe:

Jax Teller (Charlie Hunnam) ist kaum noch zu bändigen. Er sucht den Mörder seiner Frau Tara (Maggie Siff) und seine Mutter Gemma (Katey Sagal) gibt an, es wären die Chinesen gewesen, die sie so bestialisch ermordet hätten.

Somit zettelt er einen blutigen Krieg gegen Henry Lin (Kenneth Choi) an. Dieser verübt Vergeltungsanschläge und Charming versinkt in einem roten Meer. Die Leichen stapeln sich. Nero Padilla (Jimmy Smits) versucht zwischen allen Parteien zu vermitteln, aber Jax ist kaum zu halten.

Alte Bündnisse werden gelöst und neue Allianzen geknüpft. Dabei gibt es immer mehr Lügen und Intrigen - allen voran Gemma, die vor lauter Schuldgefühlen nicht mehr an sich halten kann und somit selbst dafür sorgt, dass die Wahrheit ans Licht kommt.

Mein Fazit:

Um mir die finale Staffel anzusehen, brauchte ich Zeit und auch ein bisschen Abstand von der sechsten Staffel. Denn diese hatte es doch ganz schön in sich mit

dem brutalen Mord an Tara. Das musste ich erst einmal verdauen.

Es geht fast nahtlos weiter. Die Polizei untersucht Taras Mord, aber sie können Jax nichts nachweisen, daher wird er schon bald aus dem Gefängnis entlassen. Er gibt sich gewohnt zugeknöpft und schweigsam, aber den Rachefeldzug hat er schon längst ausgearbeitet. Und kaum ist er aus dem Gefängnis raus, setzt er seine Pläne um. Er geht dabei buchstäblich über Leichen und was er einst seinem Ziehvater Clay (Ron Perlman) vorwarf, ist er nun selbst: brutal, rücksichtslos und nicht in der Lage, irgendwo eine Grenze zu sehen außer bei seinen Club-Brüdern.

Die siebte Staffel fordert den Zuschauer mit den häufig wechselnden Bündnissen, Intrigen und Versprechungen. Man muss schon aufpassen, wovon die Brüder sprechen. Aber auch Fassungslosigkeit erfasst einen, was aufgrund einer Lüge alles passiert ist. Da fehlen einem buchstäblich die Worte.

Das Ende ist grandios wie auch logisch und konsequent. Der rote Faden, nämlich das Vermächtnis von John Teller, endet genauso mit der letzten Sequenz wie er am Anfang der ersten Staffel begann. Ein großes Kompliment an die Drehbuch-Verfasser, allen voran Kurt Sutter, dem Schöpfer der Serie.

Katey Sagal, seine Frau, hat als Darstellerin alle Register gezogen und sie war für mich nicht nur der heimliche Mittelpunkt der ganzen Serie, sondern hat die Rolle in allen Facetten und Lebenslagen überzeugend gespielt. Ich habe sie oft gehasst und doch kam sie mir nie billig vor. Alle anderen Figuren sind für mich ebenso greifbar gewesen. Auch wenn es durchweg böse Jungs waren, aber sie hatten alle einen inneren weichen Kern und mehr oder weniger kam dieser zum Vorschein. Eine Schwachstelle hat eben jeder Mensch.

Für mich ist es eines der Serien, die mich am meisten beeindruckt haben. Von der Brutalität mal abgesehen ist es ein wunderbares Beispiel dafür, was man mit Lügen und Intrigen alles anrichten kann. Für den genialen Abschluss bekommt die Staffel noch mal 5% drauf, daher also eine 95%ige Empfehlung.

Veröffentlicht am 20.02.19!

Terry Lawrence: Seit Adam



Terry Lawrence: Seit Adam

Originaltitel: Ever since Adam

übersetzt von unbekannt

Verlag: FCB Freizeit Club

Seitenanzahl: Unbekannt

ASIN: B008GSQVYC

Dieses Buch ist zusammen mit Sally Goldenbaums „Mondschein über Monterey“ erhältlich und ist Teil der Serie [“Wie die Liebe die Welt verändert”](#).

Inhaltsangabe:

Maggie Mullins ahnt nicht, was sie auf der Raumstation McAuliffe erwartet, als sie dort eintrifft. Sie hatte Adam Strade, den Commander, per Funkübertragung schon kennengelernt, doch sie ist von seiner Männlichkeit und seinem Selbstbewußt mehr als nur überrascht.

Maggie hat die Aufgabe, den Commander auf seine psychologische Tauglichkeit zu prüfen, ob er einer dreijährigen Marsmission gewachsen ist. Adam hingegen plagen immer mehr Zweifel, ob er sein selbst auflegtes Exil tatsächlich auch anstreben soll. In der Schwerelosigkeit und der Weite des Alls beginnt ein kleines Katz-und-Maus-Spiel, wo beide eigentlich keine Gewinner sein können, denn sie haben Wünsche und Träume. Doch beide haben einen gleichen Wunsch: Um ihrer selbst Willen geliebt zu werden! Läßt sich ihre Liebe mit den verschiedenen Zukunftsplänen vereinbaren?

Mein Fazit:

Dieser Roman ist nur Mittelklasse. Die Charaktere sind oberflächlich beschrieben und die Story eigentlich eher dünn und unglaubwürdig. Einzig die

Hintergrundkulisse ist interessant und lässt viel Freiraum für Phantasie!

Anmerkung: Die Rezension stammt aus Juni 2004.

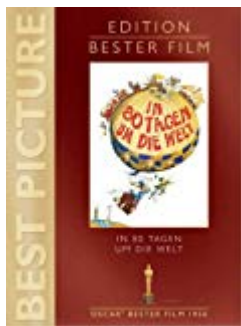
Veröffentlicht am 20.02.19!

In 80 Tagen um die Welt (1956)



In 80 Tagen um die Welt (1956)

Originaltitel: Around the World in Eighty Days



Regie: Michael Anderson

Drehbuch: James Poe, John Farrow

Produktion: Michael Todd, William Cameron Menzies, Kevin McClory

Musik: Victor Young

Kamera: Lionel Lindon

Darsteller: Charles Boyer, Shirley MacLaine, David Niven, Robert Morley, Cantinflas, Finlay Currie, u.v.a.

Dauer: 175 Minuten

Romanvorlage: [„Reise um die Erde in achtzig Tagen“](#) von Jules Verne

Inhaltsangabe:

London, etwa im Jahr 1870: Phileas Fogg (David Niven) ist ein Ausbund an Tugenden: Stets pünktlich, verantwortungs- und pflichtbewußt wie er ist, so verwunderlicher ist es, das er in seinem Club sich auf eine haarsträubende Wette einlässt: Er wettet sein ganzes Vermögen (20.000 Pfund), das er es schafft, die Erde in 80 Tagen zu umrunden. Nur der merkwürdige Diener Passepartout (Cantinflas) begleitet ihn und eine kleine Reisetasche voller Geld.

Und Mr. Fogg macht sich sofort auf den Weg von London über Paris nach Spanien. Von dort aus geht es zum Suez-Kanal und immer weiter in Richtung

Osten. Gleichzeitig beginnt weltweit eine Suche nach einem Bankräuber, der eine englische Bank um 55.000 Pfund erleichtert hat. Agent Fix glaubt, den Bankräuber in Mr. Fogg zu sehen und heftet sich an die Ferse des steifen, aber durchaus respektablen Gentleman.

Sie erleben haarsträubende Abenteuer, um ihr Ziel zu erreichen und in England werden Wetten abgeschlossen, ob Mr. Fogg es tatsächlich schafft.

Mein Fazit:

Eine wunderbare Verfilmung des Klassikers. Es gibt unzählige Filme zu diesem Thema, ohne Frage. Aber meiner Meinung nach ist diese Verfilmung die Beste, auch wenn der Film mehr Inhalt bietet als das Buch. Aber es werden die verschiedenen Charaktere der Hauptfiguren exzellent ins rechte Licht gebracht. Passepartout, der durchgeknallte und ständig nach Frauen schauende Diener und der steife Mr. Fogg, der einen genauen Tagesplan hat und niemals gedenkt, ihn zu ändern. Ich habe einige Male gelacht und mich an das Buch erinnert, was ich gerade erst vor einigen Wochen gelesen habe.

Von der Ausstattung her, Musik und den Darstellern ist der Film allerhöchste Qualität. Man darf nicht vergessen, das der Film schon über 50 Jahre alt ist und es damals keine Möglichkeiten gab, mit Computer-Tricks zu arbeiten. Und wenn man sich die Darsteller-Liste ansieht, zeugt das schon von Format: Marlene Dietrich, Frank Sinatra (in San Francisco am Klavier), Glynis Johns, Buster Keaton uva.

Man hat zwar bei der Geschichte einiges hinzugedichtet, aber das tut der Geschichte keinen Abbruch. Ich hab mich heute vormittag jedenfalls köstlich amüsiert und kann diesen Film uneingeschränkt empfehlen. 95% von mir.

Anmerkung: Die Rezension stammt vom **03.10.2008**.

Veröffentlicht am 18.02.19!

Manuela Inusa: Der kleine Teeladen zum Glück



a

Manuela Inusa: Der kleine Teeladen zum Glück

erschienen 2017

Verlag: [Blanvalet Taschenbuch Verlag](#)

Seitenanzahl: 288 Seiten

ISBN-10: 3734105005

ISBN-13: 978-3734105005

Dies ist der 1. Teil der [Valerie Lane-Reihe](#).

Inhaltsangabe:

Laurie Harper ist glückliche Besitzerin eines Teeladens in der Valerie Lane. Und sie hatte tolle Freundinnen, die allesamt ein kleines Geschäft in der gleichen Straße haben.

Nur in der Liebe ist sie ein bisschen ungeschickt. Schon seit einem halben Jahr schmachtet sie dem Teelieferanten Barry nach. Ihre Schüchternheit hat es bisher verhindert, ihn um ein Date zu bitten.

Als dann tatsächlich ein kleiner Fortschritt erzielt werden kann, taucht gerade ein Geist aus der Vergangenheit auf: Peter - ihr Ex-Mann. Das Chaos ist perfekt!

Mein Fazit:

Nun, die Rezension zu dieser Geschichte kann man getrost kurz halten. Denn es bietet der geneigten Leserin nicht sehr viele Höhepunkte.

Auch wenn ich den Beschreibungen der Valerie Lane und den dazu gehörigen Menschen durchaus etwas abgewinnen kann und mich dort wohl fühlte, so war es

mir an manchen Stellen eben doch einfach zu perfekt. Vieles war auch vorhersehbar und das nahm mir dann auch etwas den Lese-Spaß.

Laurie selbst war mir zwar sympathisch, aber an einigen Stellen wirkte sie für eine 32jährige Geschäftsfrau etwas unreif. Und die Freundinnen wurden noch nicht so genau beleuchtet, was wohl in den Folgebänden passieren wird.

Insgesamt sehr leichte Kost ohne nennenswerte Höhepunkte - das hat also noch Potential nach oben. Ich bin gespannt, wie der Folgeband sein wird, die Ansätze sind ja schon mal gelegt. Dieser hier bekommt nur drei Sterne in der Hoffnung, dass die anderen Teile der Reihe etwas mehr bieten.

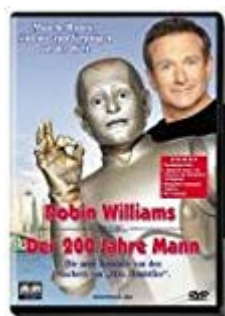
Veröffentlicht am 17.02.19!

Der 200 Jahre Mann



Der 200 Jahre Mann (1999)

Originaltitel: Bicentennial Man



Regie: Chris Columbus

Drehbuch: Nicholas Kazan

Produktion: Michael Barnathan, Wolfgang Petersen, Gail Katz

Musik: James Horner

Kamera: Phil Meheux

Darsteller: Embeth Davidtz, Sam Neill, Oliver Platt, Robin Williams, Kiersten Warren, Wendy Crewson, u.v.a.

Dauer: 132 Minuten

Romanvorlage: „Der 200 Jahre Mann“ von Isaac Asimov

Inhaltsangabe:

Irgendwann in der Zukunft: Die Familie Martin bekommt einen Roboter. Nach anfänglicher Skepsis paßt sich „Andrew“ (Robin Williams) ganz gut ein. Richard

Martin (Sam Neill) unterrichtet ihn in vielen Dingen und lässt ihn eine eigene „kreative“ Arbeit ausführen. Andrew bekommt Bücher zum Lesen und er wird in jeder Hinsicht als ein Teil der Familie behandelt.

Doch Andrew will eines Tages mehr. Er möchte die Freiheit und das tun, was er möchte. Mit bitteren Herzen gibt Richard ihm die Freiheit. Doch der Roboter merkt sehr schnell, das alles zwei Seiten hat. So sehr er seine Freiheit liebt, so sehr betrübt es ihn, das alle Menschen, die er liebt, irgendwann gehen müssen. Denn er wird nicht älter.

Eines Tages geht er in die Welt hinaus, um noch mehr seiner Art zu finden und ist Jahre unterwegs. Zum Schluss findet er Rupert Burns (Oliver Platt), der Enkel des Erfinders der Roboter. Andrew bietet ihm sein Geld und seine „Erfahrung“ an, um weiter an Modifikationen zu forschen. Dafür bekommt Andrew ein echtes Gesicht und echte Gefühle.

Als er zurück kehrt, ist die Familie Martin erheblich gealtert und er lernt Amanda (Embeth Davidtz) kennen. Er verliebt sich in sie und er kann sie sogar davon überzeugen, sie zu heiraten. Aber die Gesellschaft erkennt ihn nicht als Mensch an.

Mein Fazit:

Ein toller Robin Williams.

Obwohl sich die Geschichte an einigen Stellen erheblich in die Länge zieht, ist sie doch spannend um Freundschaft und Liebe zwischen Mensch und Roboter. Welche Probleme auftauchen können, wissen wir ja spätestens seit Commander Data aus Star Trek. Aber dieser Film bietet noch eine weitere Entwicklung: Die Fähigkeit, Gefühle zu entwickeln und sie zu spüren.

Robin Williams ist natürlich von Anfang an im Roboter zu erkennen. Welche Mühen musste er tagtäglich auf sich nehmen in der Maske? Es ist schon bewundernswert. Und die Zeit geht ihm Film mit, es entwickelt sich alles weiter und somit ist es glaubhaft, wie sehr die 200 Jahre im Leben des Andrew Martin dahin fliegen.

Ein paar humoristische Einlagen zeigen die verzwickte Kommunikation zwischen Computer und Mensch. Und somit ist es ein Film für die ganze Familie mit einem

kleinen Denkartel. Denn es geht immer wieder aus dem Film hervor: Der Roboter ist eben eine Maschine und kann den Menschen nicht ersetzen.

90% für diesen wunderbaren Film.

Anmerkung: Die Rezension stammt vom **23.09.2008!**

Veröffentlicht am 15.02.19!